

3+4 ausgesprochen achilloid, Fl. 5 groß wie bei *achilleae*, aber ohne den Lappenansatz, Fleck 6 ausgesprochen filipenduloid, wie bei einer *ochsenheimeri* durch die Ader schwarz entzweigeteilt, jedoch mit Fl. 5 zusammenhängend und derart den *achilleae* charakteristischen Lappenfleck vortäuschend. Das Rot der Vflgl.=Makeln sowie der Hinterflügel matt wie bei einem *achilleae* ♀ aus Illyrien, an welch' letzteres auch der grauende Grundton die Vorderflügeloberseite unbedingt gemahnt. Fühler wie bei *filipendulae* ♀ Füße ausgesprochen achilloid. Thorax und Abdomen zeigen deutliche Spuren von grauer Behaarung wie ein *achilleae* ♀. Hinterflügelumrandung typisch filipenduloid, etwa wie bei einem guten Uebergang von *filipendulae filipendulae* zu *ochsenheimeri*, am Apex und mittlängs charakteristisch verstärkt und einspringend.

Zygaena hybr. *melilochsenheimeri* Stdr. n. f.

Type 1 ♀ 25. 6. 1928 M. Faito auf Sorrent, 950 m, das prächtigste und unzweifelhaft klarste Freiland-Hybridstück der ganzen Serie. Stattlich gebaut wie südliche *ochsenheimeri*, Vflgl.=Schnitt etwas gedrängter und schmaler wie *ochsenheimeri*, Grundton des Rotes voll und genau wie bei *ochsenheimeri*, ebenso auch das Schwarz der Vflgl.=Oberseite und der Hflgl.=Umrandung. Flecksstellung 1+2 und 3+4, ebenso 5 wie bei *ochsenheimeri*, Fl. 6 schwarzadergeteilt wie bei typischen *ochsenheimeri*, jedoch ist dieser Fl. 6 mit 5 analog *meliloti* nahezu vereinigt. Fühler und Füße ebenfalls von *ochsenheimeri*, ebenso die Form, Größe und Färbung des Abdomens; letzteres weist jedoch ein charakteristisches Merkmal von *meliloti stenzii* Frr. auf: den rötlichvioletten Ring, der hier genau so schwächlich angedeutet ist wie bei einer großen Anzahl der vom selben Flugplatze mir vorliegenden *meliloti* (ss. *giussana* Stdr.). Soweit mir bekannt, ist bis jetzt eine rotgegürtelte *filipendulae*-Form, trotz der Massenhaftigkeit der Art an allen Flugplätzen, niemals gefangen worden. Eben dieses Merkmal, vereint mit der gedrängten Vflgl.-Form, sowie die Makelvereinigung 5+6 lassen keinen Zweifel zu, daß in diesem Exem-
plare neben *filipendulae*= auch *meliloti*-Blut kreise.

Fortsetzung folgt!

Parnassius mnemosyne hassicus Pagst. (Lep.)

Von Philipp Gönner, Frankfurt a. M.

Mit 1 Tafel.

Die erste Erwähnung findet der Falter in der Literatur im Jahre 1856. Koch schreibt in „Die Schmetterlinge des südwestlichen Deutschlands“, daß Herr Pfarrer Theobald diese Spezies am 10. Juli am Taufstein in einer Höhe von 2500 Fuß gefangen

habe. Das Jahr ist leider nicht angegeben. Der 10. Juli ist für den Vogelsberg reichlich spät, denn für gewöhnlich pflegt der Falter schon in der 1. Juniwoche zu erscheinen. — Auch Speyer (Geogr. Verbr. d. Schmett. Deutschlands u. d. Schweiz, Leipzig 1858) gibt den Taufstein als Fundort für *mnemosyne* an. Ebenso erwähnt Glaser (1863) in der Hess. Rhein. Falterfauna, daß der Falter von Herrn Pfarrer Scriba, Herrn Pfarrer Stein und dem Grafen von Solms=Laubach am Taufstein gefunden wurde. Später taucht der Falter überall in der Heimat=Literatur auf, so im X. Bericht des Offenbacher Naturwiss. Vereins (1870), wo es heißt, daß bereits 1820 die *mnemosyne* von Dr. Bauer am Taufstein erbeutet worden sei. Scheinbar war bis dahin nur der Taufstein als Fundort bekannt. Erst im Jahre 1867 wird auch der Geiselstein (Dr. Luc. v. Heyden) als Flugplatz von *mnemosyne* erwähnt. 1908 begegnen wir dem Falter wieder im Zool. Beobachter. Dasselbst sind die Höhen des Vogelsberges (600—700 m) angegeben. Besondere Verdienste um die Erforschung der Flugplätze unseres „schwarzen Apollo“ hat sich der vor einigen Jahren verstorbene Siegel erworben. Er war derjenige, der zum erstenmale auf die große Variationsbreite des Falters hinwies (I. E. Z. Guben 1909, p. 115). Benannt wurde der Falter im Jahre 1911 von Geh. Sanitätsrat Dr. Arnold Pagenstecher in den Jahrb. des Nassauischen Ver. f. Naturkunde in Wiesbaden (64. Jahrg. p. 262-310).

Siegel schrieb mir am 6. XI. 1918 in einem Briefe: „Die von mir seit 1909 im Vogelsberg gefangenen *Mnemosyne*-Falter stammen ganz ausschließlich von den Waldwiesen des Oberwaldes und zwar meistens von der sogenannten Ochsenwiese am Fuße des Nesselberges, wo sie öfter in größerer Anzahl flogen. Am Geiselstein und Taufstein ist kein eigentlicher Flugplatz mehr, sodaß man dort höchstens einmal einen Mann fangen kann, der sich verfliegen hat. Dagegen ist noch ein Flugplatz im Pflanzgarten am Südhang des Hoherodskopfes. Am Bilstein wurde der Falter von Sammlern ausgerottet.“ — Nach meinen Erfahrungen wechseln die Flugplätze des Falters und man tut nicht recht, wenn man für das Verschwinden eines Tieres an einer bestimmten Lokalität immer die Sammler verantwortlich macht. Die *mnemosyne* fliegt gerne an Waldrändern zwischen niedrigem Gebüsch, wo auch die Futterpflanze der Raupe, der Lerchensporn (*Corydalis cava* oder *solida*) wächst. Werden die Büsche zu hoch, so fühlt sich der Falter daselbst nicht mehr wohl und sucht ein anderes Gebiet auf. So wird sich auch das Verschwinden des Falters am Bilstein erklären. Ähnliches kann ich von *Lim. camilla* (früher *sibylla*), dem kleinen Eisvogel, berichten und zwar aus einem Gebiet, das seiner Abgelegenheit wegen von Sammlern überhaupt nicht betreten wird. Daselbst war um die Jahrhundertwende der Falter recht zahlreich zu finden. Inzwischen wuchs der damalige Buschwald zum Hochwalde heran und damit verschwand

die *camilla* völlig aus der Gegend. Erst vor wenigen Jahren tauchte sie auf einer neu entstandenen, mit Gestrüpp und Blumen bedeckten Waldblöße wieder auf. Seitdem ist sie wieder da.

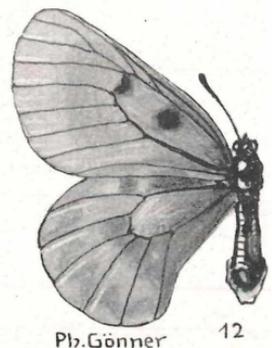
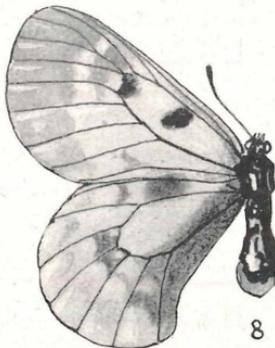
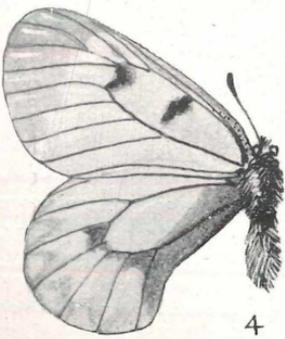
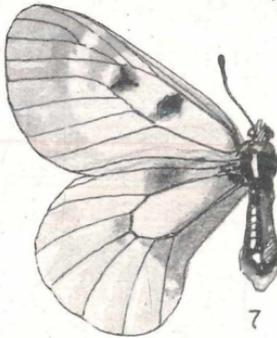
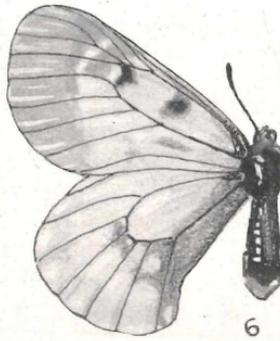
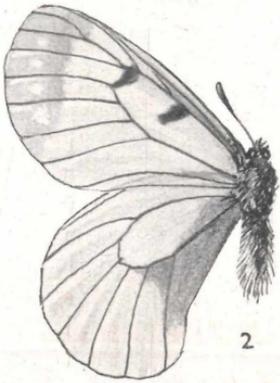
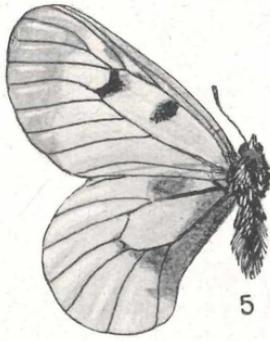
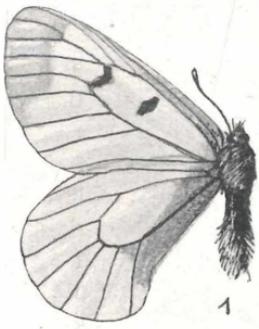
Kurz vor dem Kriege wurden von Dr. Müller, meinem Bruder und auch von mir einige neue Flugplätze im südlichen Teile des Vogelsberges entdeckt, die sich aber auch schon wieder verschoben und verändert haben. Sie liegen in der Gegend nördlich von Bierstein, fernab von jedem Verkehr, und bergen die *mnemosyne* in allen erdenklichen Spielarten vom hellsten, spärlich gezeichneten Mann bis zu dem völlig rauchgrau geschwärzten Weib. Ein einzelner ♂, vermutlich ein verflogenes Stück, wurde vor Jahren von meinem Bruder einmal bei Hitzkirchen gefangen, und Buß erbeutete den Falter sogar im Gebiet der Kinzig bei Steinau.

Die Raupe lebt bekanntlich an Lerchensporn. Ich selbst habe sie noch nicht gefunden und muß mich bei meinen Angaben deshalb auf die mehrjährigen Beobachtungen Trudpert Lochners stützen (E. Z. Ffm. 26, p. 80ff.). Nach seinen Angaben frißt die Raupe nicht nachts, wie vielfach angegeben wird, sondern am Tage, wobei sie aber immer unterhalb des Blattes sitzt und sich ziemlich verborgen hält. Hat sich die Raupe gesättigt, so verläßt sie meist die Futterpflanze und versteckt sich unter dürrem Laub. — Die Eier werden, da zur Flugzeit des Falters von der Futterpflanze keine Spur mehr vorhanden ist, nahe am Boden, an in der Nähe der Futterpflanze stehende Stengel anderer Pflanzen geheftet. Dabei müssen die mit der Eiablage beschäftigten ♀♀ doch wohl die Nähe des Wurzelstockes von *Corydalis wittern*. Das Ei überwintert und entläßt im Frühjahr das Räumchen.

Mnemosyne fliegt nur im Sonnenschein und läßt sich, sobald ein Wolkenschatten über ihr Fluggebiet zieht, mit ausgebreiteten Flügeln ins Gras nieder. Auch im hellen Sonnenschein machen die Falter oft plötzliche Flugpausen. Merkwürdig ist dabei, daß dies alle an der gleichen Stelle fliegenden Falter fast gleichzeitig tun, sodaß sie plötzlich für kurze Zeit verschwunden sind, um dann fast ebenso gleichzeitig wieder aufzutauchen.

Zu der beigegebenen Tafel, die die gesamte Variationsbreite des Falters zeigt, ist noch folgendes zu sagen: Die Figuren 1–5 stellen den ♂, die Figuren 6–12 das ♀ dar. Die unter Figur 5, 7 und 8 abgebildeten Falter gehören der forma **Siegeli** an, die gekennzeichnet ist durch den großen rundlichen Fleck am Vorderende des Hinterflügels. Fig. 10 zeigt ein nigristisches Stück, das eine außergewöhnliche Verschwärzung des Hinterflügelwurzelfeldes aufweist. Auch das in Fig. 11 abgebildete Weib ist durch seine weiß umringten Vorderflügel-Mittelzellularflecke recht auffallend. Fig. 12 stellt den höchsten Grad von Melanismus in Verbindung mit Nigrismus dar, die forma **umbrátilis**.

E. Z. Frankfurt a. M. vom 8. V. 1929.



Ph. Gönner

Ph. Gönner, *Parnassius mnemosyne hassicus* Pagst. (Lep.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1929/30

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Gönner Philipp

Artikel/Article: [Parnassius mnemosyne hassicus Pagst. \(Lep.\)
32-34](#)